Krakauer Zeitung.

Nro. 167. Samstag, den 25. Juli. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Juli d. J. den Hofrath des Obersten Gerichtshofes, Ignaz v. Lukacs, zum Beisitzer und Votanten bei dem Obersten Urbarialgerichte zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Juli l. J. dem Lehrer an der Filialschule zu Mátra-Verebély in Ungarn, Johann Szamkó, in Anerkennung seiner langen und belobten Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Bahnstrecke Laibach-Triest wird am 28. Juli d. J. dem allgemeinen Personen-Verkehre übergeben.

Die Eröffnung des Frachten-Verkehres wird im Laufe des Monates August d. J. stattfinden und der Zeitpunkt mit einer späteren Bekanntmachung festgesetzt werden.

Am 23. Juli 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVII. Stück der ersten und das VIII. Stück der zweiten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Das XXVII. Stück der ersten Abtheilung enthält unter

Nr. 120 den Staatsvertrag zwischen Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen, Rußland und der Schweiz, in Betreff der Regelung der völkerrechtlichen Stellung des Fürstenthumes Neuenburg. (Geschlossen zu Paris den 26. Mai 1857, von Sr. Majestät ratificirt unter dem 10. Juni 1857, und in den Ratificationen ausgewechselt zu Paris den 16. Juni 1857);

Nr. 121 die Inhaltsanzeige des kaiserlichen Patentes vom 24. Juni 1857, wirksam für die Königreiche Ungarn, Croatien und Slavonien, für das Großherzogthum Siebenbürgen, für die Serbische Woiwodschaft und das Temeser Banat, — wodurch für diese Kronländer das Forstgesetz vom 3. December 1852 eingeführt und vom 1. Jänner 1858 angefangen in Wirksamkeit gesetzt wird;

Nr. 122 den Erlaß des Finanzministeriums vom 24. Juni 1857, womit das Verbot der Uebertragung des Kau- und Kübeltabaks aus Tirol und Vorarlberg für das lombardisch-venetianische Königreich kundgemacht wird;

Nr. 123 die Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem Ministerium der Finanzen und der Justiz und mit der Obersten Polizeibehörde vom 27. Juni 1857, betreffend die Erklärung des sogenannten Grad- oder Ungrad- und des Hoch- und Unterspiels als verbotene Spiele.

Nr. 124 die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 1. Juli 1857, betreffend die Erfordernisse zur Beeidigung für den Forst- und Jagd-Schutzdierst;

Nr. 125 die Verordnung des Justizministeriums vom 2. Juli 1857, über die Mittheilung von Abschriften der Urkunden über Rechtsgeschäfte, durch welche das Eigenthum, der Fruchtgenuß oder der Gebrauch unbeweglicher Sachen übertragen wird, an die zur Gebührenbemessung bestimmten Aemter, im Sinne der kaiserlichen Verordnung vom 16. März 1851 Nr. 67 des R. G. B., auch in den Fällen der Zurückweisung des Intabulations-Gesuches, wenn die Gebühr von dem Rechtsgeschäfte, und nicht von der Intabulation oder Pränotation zu entrichten ist.

Mit diesem Stücke zugleich wurde auch das Inhaltsregister der im Monate Juni 1857 ausgegebenen Stücke der ersten Abtheilung des Landesregierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Das VIII. Stück der zweiten Abtheilung enthält unter

Nr. 9 die Verordnung der Nieder-Oesterreichischen Statthalterei vom 3. Juli 1857, in Betreff der Einhebung des Schulgeldes durch die Gemeinden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 24. Juli.

Die Times fordert die Regierung wiederum auf, die Rüstungen, welche die Wiederherstellung der britischen Autorität in Ostindien zum Zwecke haben, so eifrig und rasch, wie möglich zu betreiben. — Offenbar, sagt dieselbe kommt Alles darauf an,, daß wir einen raschen Sieg erringen. Die Nachricht von der Niederlage der Rebellen von Delhi hat ohne Zweifel eine heilsame Wirkung gehabt; allein die Einnahme von Delhi selbst ist nöthig, um den wankenden Regimentern, deren Treue jetzt erschüttert ist, Schrecken einzuflößen. Bei Abgang der letzten Post herrschten Aufruhr und Desertion nur im bengalischen Heere; allein schon damals fürchtete man, auch die anderen Präsidenschaften möchten davon angesteckt werden. Männer von der höchsten Autorität in Bombay und Madras waren der Ansicht, daß, wenn Delhi nicht in ein paar Tagen genommen werde, dies eine höchst unglückliche Wirkung auf die Heere der kleineren Präsidentschaften ausüben werde. Nun haben diese aber beinahe alle ihre europäischen Truppen nach Bengalen gesandt, und in Bombay ist dem Vernehmen nach nur ein einziges europäisches Regiment geblieben. Diese viele Millionen Eingebornen, ein ungeheures Sipahi-Heer an der Spitze, sollen von ein paar Hundert Engländern im Zaume gehalten werden. Was wird das Resultat sein? Was für Nachrichten wird die nächste Post bringen? Die 20,000 Mann nach Indien beorderter Truppen, meint die Times, würden dort etwas vor Weihnachten, also zur rechten Zeit für einen Frühlings-Feldzug ankommen. Warum transportire man sie nicht auf Dampfern, statt auf Segelschiffen? Es sei doch wirklich zu arg, daß man für die Kriegsflotte jährlich über 8,000,000 Lir. bezahle, und jetzt nicht einmal einen Dampfer zum Truppen-Transport übrig habe. Warum benutze man nicht das Geschwader des Admirals Lyons, das jetzt zwecklos im Mittelmeere von einem Hafen zum anderen herumsegele? Ferner, warum könne man nicht einen Theil der zu Malta, Gibraltar und Korfu stationirten Truppen nach Indien senden? Es sei doch jetzt wahrlich nicht die Zeit für Etiquette und Routine!

Der „Moniteur" hat kürzlich erklärt, daß die Untersuchung wegen des Complots gegen das Leben des Kaisers geschlossen sei, und daß fünf unbekannte Individuen, ihrer Nationalität nach Italiener, und außerdem die in England lebenden Flüchtlinge Mazzini und Ledru-Rollin, des Complots gegen des Kaisers Leben angeklagt, vom Assisengerichte abgeurtheilt werden sollen. Die französische Justiz, fügte der Moniteur hinzu, habe die Beweise in Händen, daß ein Attentat gegen das Leben des Kaisers versucht werden sollte. Es verlautet nun, daß die französische Regierung die Auslieferung Mazzinis und Ledru-Rollins (wohl nur die Ausweisung Mazzini's und die Auslieferung Ledru-Rollin's) verlangen werde. Wahrscheinlich wird Lord Palmerston den beiden den Rath geben, sich nach Amerika einzuschiffen. Indessen dürfte der Prozeß nur Nebensache sein. Die Hauptsache ist vorläufig, ob die Betheiligung Mazzini's an einem Attentat bewiesen wird und ob endlich in diesem Falle England fortfahren kann, Flüchtlingen dieser Kategorie eine Zufluchtsstätte zu gewähren.

Das „Journal des Débats" bespricht heute in einem langen Artikel die jüngsten Ereignisse in Italien. Da, wie es scheint die sardinische Diplomatie in Paris diesem Artikel nicht fremd ist, so müssen wir doch Notiz von ihm nehmen, sei es auch nur, um demselben zu entnehmen, daß das abwechselnd wiederholte und widerlegte Gerücht, der Graf v. Cavour werde in einem Circularschreiben an die Vertreter Piemonts im Auslande seine Ansichten über jene Ereignisse und über die Mittel, ähnlichen für die Zukunft vorzubeugen, ausdrücken, ein gegründetes ist. Wir haben hieran nie gezweifelt, denn das sardinische Cabinet hat die moralische Verpflichtung, zu erklären, wie es gekommen ist, daß trotz der Winke und Mittheilungen, die es von Seiten der französischen Regierung erhalten hatte, die Meuterer so weit gehen konnten, wie sie wirklich gegangen sind. Dann durfte auch Graf v. Cavour schwerlich eine solche Gelegenheit, die großen Mächte gegen die anderen Regierungen in Italien einzunehmen, unbenutzt vorübergehen lassen. Gewiß ist, daß er in dem besagten Circularschreiben wiederholen wird, was er schon in den Pariser Conferenzen vorgebracht hatte, daß nämlich der eigentliche Grund von der schwierigen Lage Italiens der Absolutismus und daß also die Einführung constitutioneller Institutionen das einzige Mittel sei jener schwierigen Lage ein Ende zu machen.

Die Muratistische Proclamation, welche wie schon erwähnt, einige Wochen vor der Expedition von Ponza und Sapri erschien, wird von dem Neapolitanischen Correspondenten der „Gazette de Lyon" ihrem Wortlaut nach mitgetheilt. Druck und Papier — sagt der Berichterstatter — beweisen, daß das Document nicht im Inlande gedruckt wurde. In derselben wird die Erfüllung des vom König Joachim gemachten Versprechens zugesagt, eine Constitution mit einem Nationalparlament, die wahre, „nicht eine ausschweifende trügerische" sondern eine Freiheit ausgedehnt, wie in keinem andern Staat zugesagt. Die Proclamation wimmelt von scheuslichen Verunglimpfungen des Königs. Bezeichnend ist die unumwundene Berufung auf die Intervention der Westmächte.

Die vom „Nord" aus Paris gebrachte Nachricht, daß am 15. d. im Ministerium des Aeußern eine Conferenz stattgefunden habe, an welcher Graf Walewski und die beiden Botschafter von England und Oesterreich theilnahmen, wobei Graf Walewski unter Anderm in Lord Cowley drang, auf daß das britische Cabinet in seinem Paßwesen eine strengere Aufsicht einführen möchte, indem die Leichtigkeit, womit politische Flüchtlinge sich englische Pässe verschaffen können, wesentlich dazu beiträgt, fortwährend die Ruhe auf der apenninischen Halbinsel stören zu lassen, ist, wie Heer Debrauz der A. A. Z. berichtet, erfunden.

Ein Schreiben der A A Z. aus Constantinopel nimmt Hrn. v. Blondeel in Schutz und stellt das Verhalten Reschid Pascha's als eine Folge der animosen Einflüsterungen des Hrn. v. Kerkhove dar. Die Beschuldigung, Hr. v. Blondeel habe für die Union der Donaufürstenthümer gewirkt, hatte sich durch die Reise des nordamerikanischen Gesandten zu Constantinopel in jenen Theilen der Türkei, als völlig unwahr erwiesen. Man erwartet, daß die belgische Regierung nicht anstehen werde, die ihr gebührende Genugthuung zu verlangen, denn anders müßte wohl die nicht immer genau unterrichtete Welt sagen, daß der Repräsentant Belgiens nach geheimen Instructionen gehandelt habe, schließlich aber von der eigenen Regierung im Stich gelassen worden sei, was Belgien nicht conveniren könne.

Die in St. Nicolas in Belgien vorgenommene Wahl eines Abgeordneten ist im klericalen Sinne ausgefallen. Doch hat der liberale Candidat 662 Stimmen und in der Stadt St. Nicolaus selbst die Majorität über seinen Gegner davongetragen, während die ländlichen Wähler in Masse für den bischöflichen Bewerber stimmten. Minister Nothomb war in diesem Bezirk vorgeschlagen, man war von dieser Candidatur wieder abgekommen.

Während die Nachrichten über den Stand der Verhandlungen zwischen Spanien und Mexico verschieden lauten, indem nach Einigen wieder die Aussicht zu einer friedlichen Beilegung des Conflicts vorhanden, nach Anderen die Unterhandlungen zwischen den Herren Pidal und Lafragua ganz abgebrochen wären, stimmen jene Nachrichten darin überein, daß Spanien den Plan eines aggressiven Vorgehens gegen Mexico vorläufig wenigstens aufgegeben habe.

Seine Majestät der Kaiser von Rußland will den neuesten Nachrichten zufolge am nächsten Sonntage, den 26. d. M. von Kissingen in Potsdam eintreffen. Auf der Reise gedenkt Se. Majestät dem großherzoglich Weimarischen Hofe in Wilhelmsthal bei Eisenach einen Besuch abzustatten.

Eine telegr. Depesche aus St. Petersburg vom 21. Juli meldet: Odessa wird vom 15. August ab nicht mehr Freihafen sein, sondern dem allgemeinen Tarif unterliegen. Die lagernden ausländischen Waaren können binnen Jahresfrist ausgeführt werden. — Arbeiterwohnungen werden projectirt.

Die Arbeiten der Berliner Zoll-Conferenz haben eine Unterbrechnng erfahren, weil die Bevollmächtigten sich zur Einholung neuer Instructionen für die weiteren Verhandlungen veranlaßt fanden. Nach Mittheilung der „Zeit" wird erwartet, daß diese in den nächsten Tagen sämmtlich eingehen werden.

|| **Wien**, 23. Juli. Der neue russische Zolltarif hat unseren Weinproducenten wenig Freude bereitet, der Einfuhrzoll zu Lande ist bedeutend erhöht worden, und die Zollermäßigung für die am schwarzen Meere gelegenen Einbruchstationen bei der schwierigen Communication mit dem Innern Rußlands ohne besondern Werth. Um so aufmerksamer wendet man sich in den Kreisen unserer Weinhändler der Zollvereinsstaaten zu und hofft vielleicht nicht ganz ohne Aussicht von dorther Erleichterungen für den Weinhandel. Der Ungarwein hat in Europa durchwegs einen guten Ruf, nichtsdestoweniger hat ihn bis vor ganz kurzer Zeit der Handel ganz gemüthlich den Poeten überlassen, weniger zum Trinken als zum Besingen. Getrunken hat ihn der Ungar ganz allein, obwohl dies keine kleine Aufgabe war, denn Ungarn trägt jährlich an 30 Millionen Eimer. Erst nach der Herstellung des einigen Oesterreichs, als die Schranken des Binnenzolls gefallen waren, welche das Reich der ungarischen Krone von

Feuilleton.

Wiener Briefe.

VIII.

(Lußberger †. — Ballet. — „Zauberharfe." — Nationaltanz. — Lydia Thompson. — Die spanische Tänzerwanderung. — Komiker Weirauch. — Frau Wallner. — Barfüßele. — Figarokalender für 1858.)

Wien, 23. Juli.

Schiller's bekannter Satz: „Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze" soll wenigstens an dem Manne nicht zur Wahrheit werden, an dem soeben die hiesige Hofbühne einen trefflichen Schauspieler, die Gesellschaft einen liebenswürdigen Menschen verlor. Wir wollen dem früh geschiedenen Lußberger den nachweltlichen Kranz nicht versagen, und wäre es auch nur das flüchtige Blüthengewinde eines feuilletonistischen Nachrufes.

Lußberger wollte die Ferienzeit zu einem kleinen Landaufenthalte benützen, er war aber kaum in Puchberg (am Schneeberg) angelangt, als sich mit ihm jeder gewisse Fall begab, von dem schon Horaz sagte, daß er serius aut citius Keinem ausbleibt. Lußberger langte schon seit langer Zeit über Unwohlsein, aber Niemand mochte es ihm glauben, denn er sah viel zu gut und behäbig aus. Man machte sich über seine Klagen in familiären Scherzen Luft, in die er schließlich immer selbst lachend einstimmte. Er ging auf's Land, neues Leben zu sammeln, und fand den Tod. Seine letzte Erfahrung war eine traurige, denn er lernte die Perfidie der Natur auf's Gründlichste kennen. Er hinterläßt, wie es sich beim echten Schauspieler alter Schule von selbst versteht, kein Vermögen, wohl aber eine Mutter, eine Schwester und einen Sohn, deren treuer Nährer und Pfleger er war.

Lußberger zählte zu den Specialitäten des Burgtheaters. Im feinkomischen Genre, in den gutmüthigen Oheimern, in schwatzhaften Vertrauten und den komischen Alten stand er Laroche, was Feinheit der Charakteristik und Reinheit der Technik betrifft, ebenbürtig zur Seite und hatte vor diesem noch die größere Wärme der Empfindung voraus. Aber auch in der Tragödie wußte er ganz vollendete Typen zu schaffen. Die Erinnerung an seinen Hofmarschall Kalb in Kabale und Liebe, an seinen James Ralph in Laube's Esser, seinen Thorane im Königslieutenant, und noch viele, viele andere glänzende Leistungen im ernsten Genre der Charakteristik werden dem nachfolgenden Darsteller nicht geringe Schwierigkeiten bereiten. Es dürfte der Direction nicht so bald gelingen, einen Stellvertreter zu finden, oder richtiger gesagt: diese individuelle Mischung von geistiger Schärfe und sympathischer Weichheit mit dem leichten Anflug liebenswürdigen Humors kehrt nicht wieder. Ein anderer wird andere Vorzüge mit sich bringen, und nur in diesem Sinne giebt es einen Ersatz in der Kunst, aus deren Schooße sich eine Fülle und Mannigfaltigkeit neuer Individualitäten fort und fort erhebt. Nur die Individualität ist ein Einziges, Unwiederholbares, Unersetzliches. Allein derselbe Sinn, der sich an eine bestimmte künstlerische Persönlichkeit gewöhnen lernt, lernt sich ihrer im wiederholten Anblick einer neuen Individualität mit anderen specifischen Eigenschaften, Vorzügen und Fehlern auch wieder entwöhnen, und so giebt es in der Kunst auch für das Unersetzliche einen Ersatz. Eins verdrängt nach einer Weile das Andere. Vergessen zu werden ist das sichere Loos der Meisten, nur wenige Größen bleiben auch für den hohen Standpunct des Jahrhunderts sichtbar, während die Mehrheit der mittleren fleißigen Talente das Jahrzehnt kaum mit ihrem Namen überdauert. Möge Lußbergers Name und das Bild seiner heitern Persönlichkeit sich im Gedächtniß seiner Verehrer und Freunde recht lange erhalten.

In den hiesigen Theatern servirt man, selbst die wieder eröffnete deutsche Oper nicht ausgenommen, zur Aufmunterung und Abkühlung „saure Gurken." Das neue Ballet „Die Zauberharfe" veranlaßte Jemand zu der richtigen Bemerkung, daß es gut wäre, wenn die Kritik demnächst andere Saiten aufzöge. Derselbe Unsinn des Libretto's, dieselben herkömmlichen theuer bezahlten Hopse, Fußtriller, Zehenwirbel, mit verstandloser Einmischung des Choriphäen-Ensembles. Richard Wagner, der Zukunftkunstwerkler, mag in manchen Dingen Recht haben. Daß aber das Ballet es ist, welches der Wagner'schen Definition von Kunstwerk der Zukunft theilweise entspricht, das giebt ihm und seinem System den unbarmherzigen Todesstoß. Viele Künste wirken da freilich zusammen, Musik, Malerei, Mimik, bewegte Plastik, Maschinerie, Schneiderkunst, aber sie wirken so zusammen wie ein Dutzend Maikäfer, die man in eine Schachtel zusammensperrt. Einer stolpert über den andern und vor lauter Schwirren und Krabbeln vergeht Einem Hören und Sehen. Es war zur Zeit des Kunstverfalls, als das Ballet in Nachahmung der französischen und italienischen Höfe auch in Deutschland Eingang und Bevorzugung fand. Wenn man bedenkt, was mit den ungeheuren Summen, welche so manche Bühnen auf das Ballet verschwenden, für höhere und edlere Kunstzweige zu machen wäre, dann muß man in der That die Hände über dem Kopf zusammenschlagen.

Eine ganz andere Berechtigung hat der Nationaltanz und man möchte trotz der zahllosen Angriffe und Anfeindungen, welche die Pepita, die Dolores und andere kastanienbraune Kinder Andalusiens in Deutschland erfuhren, gegenüber dem weit unvernünftigeren Balletschwindel für die wandernden Spanierinen in die Schranken treten. Ohne Schwindel geht es nun einmal nicht mehr. Augenblicklich schwindeln wir Thompson. Die kleine Lydia mit dem reichen asch-

den deutschen Erblanden getrennt hatten, als die Eisenbahnen anfingen, ihre Arme durch die Ebenen Ungarns zu strecken, da erst nahm der Handel mit Ungarweinen einigen Aufschwung. Die Wiener Firma Schwarzer, machte bekanntlich zwei große Expeditionen nach New-York und fand auf der andern Halbkugel gute Kundschaft. Noch wichtiger waren die Operationen der hiesigen Firma J. Höniger, welche früher am französischen Weinhandel sehr lebhaft betheiligt war. Namentlich zur Zeit, da Frankreich durch die Traubenkrankheit immer weniger in der Lage war, den Nachfragen um seine Weine zu entsprechen, mußte jene Firma durch veredelnde Behandlung der Traube an den Productionsorten und durch Anwendung der französischen Kellerei einen Wein herzustellen, der den französischen Tischweinen in Nichts nachstand. In der That machte die genannte Firma große Sendungen nach Bordeaux, und in den betreffenden Geschäftskreisen betrachtet man es als offenes Geheimniß, daß von Bordeaux aus Ungarweine unter französischer Etiquette wieder über die Grenze gewandert sind. Sei dem wie immer, genug, heute gibt es kein Land in Europa, die Productionsländer nicht ausgenommen, nach denen nicht große Sendungen ungarischen Weines gingen. Die sächsische Regierung hat neuestens den betreffenden Behörden Ausweis über den Durchfuhrhandel mit ungarischen Weinen abverlangt, und die holländische Regierung forderte die Amsterdamer Handelskammer zu einem Berichte über den ungarischen Wein auf. Dieser Bericht lautet höchst erfreulich für die Zukunft des ungarischen Weines, der sich, wie der holländische Satz heißt: „bereits in ganz Europa durchgefunden hat." Die Abschaffung des Zolles auf den Ungarwein mag namentlich in Preußen und Sachsen auf Schwierigkeiten stoßen, da sich in diesen Staaten die Anstrengungen noch nicht gelohnt haben, welche man von Seiten der Regierung zur Hebung der Weincultur gemacht. Aber Deutschland producirt nur weißen Wein, sein rother ist — weder quantitativ, noch qualitativ — in Betracht zu ziehen, während Ungarn und Oesterreich gerade von der dunkeln Traube ein ungeheures Contingent stellen. Es gälte also ohne den eigenen Schaden dieser österreichischen Weingattung die Bahn zu öffnen, um die französischen Tischweine auszuschließen. Oesterreich und Deutschland fänden ihre Rechnung dabei, letzteres erhielte Weine, die den französischen nicht im Geringsten nachstehen, zu erstaunlich billigen Preisen, während ersteres einen weiten Markt für sein Product gewänne.

⊙ **Frankfurt**, 22. Juli. Die Bundesversammlung wird sich morgen noch mit der Erledigung verschiedener Verwaltungsangelegenheiten, namentlich mit der Dotation der Bundesfestung Luxemburg beschäftigen und sich sodann vertagen. Die meisten der Herren Bundestagsgesandten werden die Ferien in der Nachbarschaft Frankfurts zubringen. Der k. k. Präsidialgesandte wird sich, wie man vernimmt, für einige Wochen nach Wien begeben.

Die Zahl der hier verweilenden hohen Gäste aus dem kaiserlich österreichischen Hause wurde letzte Nacht noch durch Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Ferdinand Maximilian vermehrt. Des Erzherzogs Ankunft war nicht vorher angezeigt worden, man glaubte, er würde auf seiner Reise von Wien nach Brüssel erst in Köln mit dem Erzherzoge Karl Ludwig und der Erzherzogin Margarethe zusammentreffen. Er überraschte jedoch seine hohen Anverwandten dahier. Im Laufe des heutigen Tages nahmen JJ. k. k. HH. die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten in Augenschein. Der alte Kaiserdom und der Kaisersaal wurden besucht. Nachmittags um drei Uhr gab der k. k. Präsidialgesandte den hohen Gästen ein Diner in den festlich geschmückten Räumen des Bundespalais, zu welchem die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps und die Militärbevollmächtigten Oesterreichs geladen waren. JJ. k. k. HH. reisen noch heute Abend nach Mainz, übernachten daselbst und setzen morgen früh Rhein abwärts ihre Reise nach Brüssel gemeinschaftlich fort.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Juli. Seine Majestät der Kaiser wird an Allerhöchstseinem Geburtstage in Wien verweilen, indem anläßlich dieses Festtages die Reise in Ungarn unterbrochen wird. Seine Majestät wird am 15. August von Raab nach Wien kommen, und bis zum 19. August hier verweilen.

Ihre Majestät die Königin von Griechenland wird heute Abends in Schönbrunn eintreffen.

Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian läßt eine Karte anfertigen, in welche alle Punkte, wo seit zehn Jahren an den österreichischen Küsten Schiffbrüche und Strandungen vorfielen, bezeichnet sind. Die Karte dürfte besonders für Küstenfahrer sehr wichtig sein.

Die Berathungen, welche im Ministerium des Innern unter Beiziehung höherer Staatsbeamten aus den Provinzen in Betreff der Vereinfachung des Amtsganges bei den k. k. Behörden gepflogen wurden, sind dem Abschlusse nahe. Die sämmtlichen Mitglieder waren heute bei Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern, Freiherrn v. Bach, zum Diner geladen. Die Berathungen hatten wie unser ‡‡ Correspondent gestern gemeldet eine Organisirung des Geschäftskreises der k. k. Bezirksämter zum Zwecke.

Gleichzeitig mit dem Cavallerie-Uebungslager bei Parendorf wird im Monate September ein großes Uebungslager bei Pest für die Infanterietruppen der dritten Armee abgehalten werden. Bei der zweiten Armee in Italien werden heuer keine größeren Lagerübungen abgehalten werden.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Marschalls Randon aus Temesgida vom 14. Juli und eine Depesche aus Plombières vom 20. Juli, in der ein Besuch des Kaisers in Saint-Loup gemeldet wird, der am Samstag erfolgte; am 19. war der Kaiser, dessen Gesundheit vortrefflich ist, in Erival bei Plombières. Das amtliche Blatt weis't ferner auf den Erfolg hin, den ein Geschenk von 10,000 Francs an die arme Gemeinde Belle Fontaine und ein gleiches an die von Clerjus, beide in den Vogesen, hatte, um dem Bettel Einhalt zu thun. Dieses Geschenk führte unter Mitwirkung der Privaten zu gänzlicher Abstellung des Uebels. Der Kaiser hatte jetzt den zwei benachbarten Gemeinden Ailevilliers und Fougerolles die gleiche Wohlthat erwiesen. — Die nach Paris gebrachten sterblichen Ueberreste des Vetters des Kaisers, des Prinzen Jerome Napoleon Carl, sind gestern im Beisein des Hofstaates des Kaisers und der französischen Prinzen in der Invaliden-Kirche beigesetzt worden. Der Verstorbene, der den Titel Prince de Montfort führte, war bekanntlich der älteste Sohn des Prinzen Jerome und stand bis zu seinem Tode, der 1847 erfolgte, als Infanterie-Oberst in würtembergischen Diensten. — Der Moniteur Algerien vom 15. Juli berichtet, daß in der östlichen Provinz die Ernte überall so reichen Körner-Ertrag gebe, daß die Weizen- und Gerstenpreise auf dem Markte zu Bona bedeutend gefallen seien. Auch in der westlichen Provinz, wo die Fluren im Mai stark durch Ueberschwemmungen gelitten, hat das ausgezeichnete Wetter wieder Alles in's Gleiche gebracht. — In einem aus Temesgida, 13. Jnli, datirten Briefe des Moniteur de l'Armee wird, nachdem das Gefecht vom 11. Juli geschildert, hinzugefügt: „Ungeheure Heerden-Massen fielen in unsere Hände, und um neun Uhr Abends kam ein Zug von 200 gefangenen Frauen nebst der entsprechenden Anzahl Kinder, die berühmte Marabute Lalla-Fatma an der Spitze, in unser Lager. Seit der Erbeutung der Smala Abd-el-Kader's hatte man nichts Aehnliches gesehen. Die Frauen wurden am folgenden Tage freigegeben und mit guten Worten in ihre Heimat zurückgesandt. Dieses war der Gnadenstoß, und alsbald kamen die Unterwerfungen von allen Seiten. Bekanntlich leiten die Fraussen ihren Namen von den Franzosen her. Ihre Fahne ist weiß mit einer Lilie in der Mitte; ihre Waffen sind fast alle mit Lilien geschmückt. Einer ihrer Scheiks führt das Wappen der Montmorency und behauptet, von einem nach Afrika gekommenen französischen Häuptlinge abzustammen, der dort vor mehreren Jahrhunderten zum Gefangenen gemacht worden sei. Diesen Behauptungen muß einige Wahrheit zu Grunde liegen. Wie soll man sich sonst die Lilien und besonders das Wappen erklären, da die Araber keine Wappen besitzen?" — Der General-Gouverneur von Algerien, Marschall Randon, sollte am 18. d. seinen feierlichen Einzug in Algier halten. Ein von der Militär-Behörde veröffentlichter Tagesbefehl ordnet an, daß die ganze Garnison beim Empfange des Marschalls anwesend ist. — Der Kaiser hat verordnet, daß im versailler Museum auch eine Krim-Abtheilung eingerichtet werde, so wie es jetzt schon eine algerische gibt. — Die russischen Bahnen werden Ende dieser Woche auch auf Zeit notirt werden, und sind in Folge hiervon die Geschäfte in der Coulisse lebhafter geworden. — Der Generalrath von Martinique hat die Absicht der Regierung in Bezug auf die afrikanischen Arbeiter mit einer Majorität von 14 Stimmen mißbilligt. Die Regierung wollte, wie bekannt, Schwarze in Afrika ankaufen und dieselben für zehn Jahre als Arbeiter in den französischen Colonieen verwenden.

Der Versuch, einen Vergleich zwischen der Familie des Prinzen Eugen und dem Herausgeber der Marmont'schen Memoiren zu Stande zu bringen, ist ohne Erfolg geblieben, und vorgestern hat der Staatsanwalt seine Anträge gestellt. Zur Genugthuung der Familie Leuchtenberg suchte er darzuthun, daß die gegen den Vice-König von Italien von Marmont erhobenen Anklagen durchaus unbegründet seien, aber gleichzeitig warnte er davor, die unveräußerlichen Rechte der Geschichtsschreibung zu verletzen. Nur eine Frage sei aufzuwerfen, die Frage des guten Glaubens. Der Marschall Marmont habe die Unwahrheit gesprochen, als er den Vice-König von Italien des Ungehorsams und der Treulosigkeit gegen den Kaiser beschuldigte, aber er glaubte die Wahrheit zu sagen, und der Staatsanwalt ist überzeugt davon, daß der Marschall, wenn er noch lebte, vom Tribunale für nicht schuldig erklärt werden würde; es wäre daher vollends nicht statthaft, für den unwillkürlichen Irrthum des Verfassers den Verleger des Buches leiden zu lassen. Hierauf stellte der Staatsanwalt den Antrag: das Tribunal möge durch sein Urtheil die Rechte der Geschichte mit den frommen Wünschen der Familie Leuchtenberg versöhnen. Es heißt dies offenbar nichts anders, als das Tribunal möge die Forderung der Familie Leuchtenberg zurückweisen, aber, zur legitimen Genugthuung derselben, in den Erwägungen des Erlasses den Beweis von der Grundlosigkeit der Anklagen führen, die gegen den Prinzen Eugen geschleudert worden seien. Am künftigen Freitag wird das Urtheil gesprochen werden.

Spanien.

Madrid, 17. Juli. Die „Espana" berichtet, daß die Regierung Ihrer Majestät der Königin rieth, die weiteren Erschießungen in Sevilla und der ganzen Provinz einzustellen. Die Königin nahm diesen Rath bereitwilligst an. Demzufolge wurde durch den Telegraphen Befehl ertheilt, keinen der Verurtheilten zu erschießen, bevor die Königin die Acten geprüft habe. Eine Deputation der Municipalität von Sevilla welche gekommen war, um diese Gnade nachzusuchen, erfuhr, daß die Regierung ihren Wünschen zuvorgekommen war. — Dem „Constitucional" von Cadix zufolge wurden die Verurtheilten von Sevilla auf die Wiese von Sebastian geführt, dort in eine Reihe gestellt, und eine Compagnie feuerte auf sie. Zwei Neugierige, welche sich hinter die Verurtheilten gestellt hatten, wurden erschossen. In den Papieren Caro's fand man 200 Namen. Die Zahl der Todten in Folge der letzten Ereignisse ist 98.

Großbritannien.

London, 21. Juli. Die Vorwahl für die City von Oxford fand gestern Statt. Die Händeschau ergab eine Mehrheit zu Gunsten Thackeray's, des radicaleren unter den beiden Candidaten. Doch hielt sich sein Nebenbuhler, der Peelit Cardwell, noch nicht für geschlagen, sondern hat die förmliche Abstimmung verlangt.

Bei derselben erhielt der Peelit Cardwell 1080, Thackeray 1015 Stimmen. Ersterer ist folglich mit einer Mehrheit von 65 Stimmen gewählt.

Die „Times" zeigt täglich genau die Zeit an, in welcher die Veröffentlichung ihrer vorhergehenden Nummer begonnen und geschlossen worden. Die Nummer vom vorigen Sonnabend, also mit den ausführlichsten Berichten der Parlaments-Verhandlungen, die am Freitag von 12 Uhr Mittag bis $4\frac{1}{2}$ Uhr, schreibe halb fünf Uhr Morgens, gewährt hatten, ferner mit ihrem eigenen wohlverfaßten Leitartikel über einen Hauptgegenstand der Verhandlungen, — Alles zusammen in $21\frac{1}{2}$ ihrer Riesenspalten klein gedruckt, — erschien schon um fünf Uhr Morgens! — Die Verabsendung dauerte wie gewöhnlich 3 Stunden, diesmal bis 8 Uhr 5 Minuten, weil nämlich die Abzählung und richtige Vertheilung von 97,000 Exemplaren unter einem ganzen Heer von Abnehmern, die das Printing house square um diese Zeit bis von der Black friar bridge road her belagern, durch keine Maschinerie gefördert werden kann, mittelst welcher allein das letzte Setzen, Formen, dann das Abziehen von 97,000 Exemplaren nach den Korrekturbogen innerhalb einer halben Stunde möglich gemacht werden konnte.

Italien.

Zu den Wahlen für die neue Session, schreibt man der N. Pr. Ztg. aus Turin vom 17. d., werden, obgleich die Zeit, wann dieselben statthaben sollen, noch nicht bekannt ist, bereits die Vorkämpfe eingeleitet. Die conservative Partei steht diesmal fest geschaart, um gegen das stupide Vertrauen auf Cavour einen festen Kampf zu kämpfen. Mit ihr Hand in Hand geht die sogenannte liberale Opposition; doch ist der Einfluß derselben nicht hoch anzuschlagen, denn obgleich ihre Mitglieder den Namen „Mazzini" nur mit Scheu nennen und ausrufen: „Nein, mit dem wollen wir keine Gemeinschaft haben," so hatte man doch Gelegenheit, in schwachen Stunden in ihren Herzensfalten lesen zu können und das, was man da las, war den jüngsten Heldenthaten Mazzinistischer Banditenchefs nicht so ungünstig, als ihre heuchlerischen Proteste es beglaubigen sollten. Deswegen hat im Rückblick auf die traurigen Ereignisse der jüngsten Zeit diese Partei viel verloren. Ob es gelingen wird, Cavour jetzt schon vom Staatsruder zu verdrängen, mag noch manchem gegründeten Zweifel unterliegen; doch was nicht zweifelhaft ist, ist, daß er bereits in voller Fahrt auf der glatten Schiene des „Sichselbstabnützens" begriffen ist, eine Fahrt, die mit fernerem Besitz von Autorität unverträglich ist. Mit dem Minister des Innern, dem Advocaten Urban Ratazzi, scheint der Auflösungsprozeß schnelleren Schritt halten zu wollen, denn seine Stellung ist nach den Genueser Ereignissen unhaltbar geworden. Die Blätter der verschiedenartigsten Färbung erklären, daß zwischen der Majorität und dem Minister des Innern alle Solidarität aufgehört hat. Man bedeutet den Grafen Cavour, daß College Ratazzi seine Achillesferse und daher zum Falle reif sei, und Graf Cavour scheint nicht gerade der entgegengesetzten Meinung zu sein. Herr Urbanus dagegen hat eine festere Ueberzeugung von seiner Nothwendigkeit und bekämpft in der „Opinione" seine Gegner mit den Waffen der Verzweiflung, doch wahrscheinlich ohne Erfolg. — In Genua ist die Stimmung sehr gereizt. Eine Abstimmung des Senats, welche einen von der Regierung vorgelegten und von der Deputirtenkammer genehmigten Gesetzentwurf verwarf, welcher der transatlantischen Gesellschaft zu Genua die fernere Unterstützung der Regierung zusicherte, bedroht die Existenz dieser großartig angelegten Compagnie und mit derselben den gesammten transatlantischen Handel Genuas mit Untergang. Genua glaubt sich im Herzen verwundet und sieht in der Weigerung der Unterstützung einen Ring aus der Kette eines von Turin aus plangemäß unterhaltenen Interessenkrieges. (Wir erinnern an die Verlegung des Arsenals nach Spezzia.) Die Hauptstadt Liguriens droht mit Rache, die sie durch ihre Parlamentswahlen bethätigen will. Die Actien der transatlantischen Gesellschaft sind plötzlich um 100 Franken gefallen und drohen noch weiter zu sinken. — Das Local der früheren österreichischen Gesandtschaftscanzlei ist für dieselbe auf ein weiteres halbes Jahr fortgemiethet worden, was die Gerüchte einer Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Piemont glaubwürdiger macht.

Ueber den Tod Pisacane's, schreibt man der „N.-Z." aus Turin, kann kein Zweifel mehr obwalten, denn dies Ereigniß wurde von der sicilianischen Gesandtschaft der hiesigen Regierung amtlich mitgetheilt, mit dem Verlangen, daß das dem Verstorbenen zugehörige, hier zu Lande befindliche Vermögen nebst Papieren behufs der Erbschaftsverhandlung den neapolitanischen Behörden eingehändigt werden möge. Diesem Ansinnen glaubte aber die sardinische Regierung nicht Folge leisten zu müssen, indem sie den angefangenen Proceß vorschützte, der zur Beschlagnahme aller jener Papiere Anlaß gegeben habe. Es scheint überdies, daß sich andere Umstände ergeben, welche in den besonderen

---

blonden Haar und dem reizenden Stahlstich-Profil, dem manchesterfähigen Füßchen u. s. w. ist wieder da und trat gestern im Karltheater mit großem Erfolge auf. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß dieses anmuthige Frauenzimmerchen gerade mit zwei männlichen Tänzen durch die Welt reist; denn ihre spanischen Tanzproben bleiben, obschon auch hier die Grazie ihrer Persönlichkeit zur Geltung gelangt, doch an Charakteristik und Eigenthümlichkeit des Tons und Ausdrucks weit hinter dem Highland fling und dem drastischen Matrosentanz zurück. Ohne Zweifel wird es der liebenswürdigen Tochter Albions während ihres ganzen Gastspieles an vollen Häusern nicht fehlen. Lydia Thompson hat vor andern Tänzerinnen auch noch das Eine voraus, daß sie nicht angeblich, sondern wirklich erste Tänzerin eines großen Theaters ist, das hat für den Freund der Völkerkunde und der Kunstgeschichte einen unberechenbaren Werth; denn es war in letzter Zeit schon schwer zu ergründen, aus welchem Ort Mährens oder Ungarns die eine und die andere der herumziehenden Vollblut-Spanierinen stamme.

Man kann sich ungefähr vorstellen, wie dieser internationale Tanzverkehr eigentlich losging. Ein paar erträgliche Springer, welche irgend ein ignobles spanisches Winkeltheater wegen Unzulänglichkeit ihrer Beine entlassen hatte, machten sich auf und gingen in die Welt, ihr Glück zu versuchen. Sie fanden es auch. Der Deutsche, unter dessen nationalen Eigenthümlichkeiten neben Bier und Sauerkraut der Kosmopolitismus die wichtigste Rolle spielt, fand diese angeblichen „ersten Mitglieder des Madrider Hoftheaters" ganz außerordentlich, wie er es überhaupt mit allem Fremden macht. Die Herren Spanier kamen mit Geld beladen nach Hause zurück und sagten zu ihren Vettern und Muhmen: „Dahin müßt Ihr gehen, da sind die Leute dumm, wir nannten uns erste Tänzer aus Madrid, man glaubte uns Alles auf Parole und Anschlagzettel und seht die Menge Geld, die wir zurückbringen!" Die Vettern und Muhmen ließen sich das nicht zweimal sagen und setzten sich sofort in Bewegung. Und so bildete sich mit der Zeit in Spanien ein eigener Industriezweig, dessen Thätigkeit darin besteht, von deutschem Gelde sich in Spanien eine angenehme Häuslichkeit zu gründen. Aber wie gesagt, wir ziehen drei spanische Tänzer, die nicht blos nationale Tracht sondern auch nationalen Character haben, dem kostspieligsten und bestausgestatteten Ballet vor. Lieber die Natur in ihrer besonderen Ausprägung, als den Ungeschmack, der Phantasie vorschützt.

Das Carltheater absorbirt augenblicklich so ziemlich die ganze Aufmerksamkeit des Publicums. Herr Weirauch schloß kürzlich sein Gastspiel nach 18 erträglich besuchten Abenden. Er führte mehrere Berliner Localpossen und andere specifisch norddeutsche Kleinigkeiten vor, an denen sich wieder so recht erkennen ließ, daß in Deutschland wenigstens der Süden den Norden an concreter, breiter, ächter Komik sowohl in Dichtung als in Darstellung weitaus überbietet. Unsere einheimische Localposse beruht auf dem ungebrochenen Behagen launiger Stimmung, während die Berliner Posse künstlich auf Wort- und Situationsspitzen hin und wiederhüpft. Darin liegt wohl ein Theil des Komischen aber nicht das Komische selbst. In der „Reise auf gemeinschaftliche Kosten" lernten wir Herrn Beckmann erst recht schätzen durch den unvortheilhaften Gegensatz, in welchem Herrn Weihrauchs Darstellung des Liborius zu der lebhaften Errinnerung an Beckmanns köstliche Leistung in dieser Rolle erschien. Das zappelt und tänzelt und schnattert und drängt sich an die Lampen, das belächelt jede komische Wendung mit selbstgefälligem Bewußtsein, aber nirgends finden wir jene Einheit der wahrhaft komischen Naivität, welche bei Beckmann die meisten Darstellungen belebt und trägt. Der Norddeutsche weiß fein zu lächeln, das große behagliche Lachen ist so eigentlich doch nur im Süden zu Hause. Beckmann ist zwar ein Norddeutscher von Geburt, aber bei uns schon so sehr eingebürgert, daß man ihn ohne weiteres bereits zu unserem Geschmackskreise zählen darf.

Mit Lydia Thompson spielt jetzt auf dem Carltheater abwechsend Frau Wallner, die Gemahlin des Directors der königstädt'schen Bühne in Berlin. Diese Dame eröffnete ihr Gastspiel mit einer dramatischen Bearbeitung von Auerbachs „Barfüßele." Es wäre zu langweilig, all das wieder aufzuwärmen, was seit undenklicher Zeit gegen die Dramatisirung von Stoffen, die bereits ihrem Wesen gemäß in der erzählenden Form cristallisirten, gesagt und geschrieben wurde. Es ist immer dieselbe Geschichte. Zwischen wenige echtdramatische Effecte schiebt sich eine Masse unverarbeiteten Erzählungsstoffes, bald in Monologen wie Gemüse comprimirt, bald in Dialogen scheinbar in Handlung aufgelöst. Gerade was den Reiz der Auerbach'schen Dorfgeschichte bildet, die Einfachheit und Schlichtheit der Gestalten und der Motive, wird widerlich auf der Bühne, denn es erscheint unter den wesentlich verschiedenen Bedingungen des Theaters unwahr, gemacht. Das Wort naiver Innigkeit wird zur Phrase einer koketten Schäfermaske. Kurz, dieses zwischen Decoration, Coulisse und Soufleurkasten schmerzhaft eingeschnürte Barfüßele war unausstehlich bis zum Exceß. Dazu kam noch, daß der Bearbeiter Moriz Reichenbach sogar vom eigenen Senf hinzuthat. Das machte die Sache keineswegs schmackhafter. Der Mitwirkenden gar nicht zu gedenken, war auch Frau Wallner der Titelrolle gar nicht gewachsen. Statt schwäbisch zu sprechen, sprach sie sächsisch. Das mochte ihr allerdings leichter sein, denn Sächsisch ist, wie es scheint, ihre Muttersprache. Die Flinkheit in den Bewegungen ist fast Alles, was uns an diesem Barfüßele das Kind des Schwabenlandes andeuten soll. Im Uebrigen war die Darstellerin geziert, schablonenhaft, farblos. Mit kindlicher Einfalt saß das Publicum den

Familienverhältnissen des Verstorbenen ihren Grund haben, und die von Seiten seiner Freunde bei der hiesigen Regierung zum Gegenstande verschiedener Vorstellungen von vertraulichem Charakter gemacht worden sein sollen. Der Nachricht, daß das bei der Leiche Pisacane's gefundene Portefeuille in Gegenwart des sardinischen Geschäftsträgers zu Neapel geöffnet und daß demselben dessen Inhalt mitgetheilt worden sei, wird halbamtlich von der hiesigen Regierung widersprochen. Derselbe Correspondent ist der Ansicht, daß die sardinische Polizei im Vergleich mit Neapel und Toscana ein ausgezeichnetes Lob der Umsicht verdiene. Neapel, sagt derselbe, ließ sich die Gefangenen von Ponza wegnehmen, obwohl dieser Anschlag schon seit Monaten vorbereitet war und man in verschiedenen Seestädten davon redete, wo es doch von neapolitanischen Agenten wimmelt. In Toscana war die Regierung seit mehreren Tagen gewarnt; sie wußte aber weder den Tag noch den Ort, wo der Anschlag ausgeführt werden sollte, und die vielen Haussuchungen, die sie seit einiger Zeit angestellt hatte, führten zu keinen Entdeckungen, weder von Waffen, noch von Papieren. Die Polizei hatte blos einige Namen durch ihre Agenten erfahren. Erst am 30. Juni früh Morgens scheint die Regierung bestimmtere Angaben erhalten zu haben, denn sie traf an jenem Tage in aller Eile verschiedene Vorkehrungen, consignirte die Truppen in den Casernen, gab dem Commandanten geschriebene Instructionen, wies den englischen Consul an, alle Seeleute seiner Nation ohne Verzug auf ihre Schiffe zurückzusenden, und gab dem Bischof den Befehl, die Domkirche schließen zu lassen. Aber auch viele Einwohner waren an jenem Tage unterrichtet, daß etwas vorfallen sollte, und begaben sich aufs Land, um den drohenden Gefahren zu entgehen. Dies Alles verhinderte aber nicht das Blutvergießen und den Belagerungszustand in Livorno.

Kürzlich trat ein Vertheidiger der in Genua verhafteten Miß Meriton White auf, welcher behauptete, der Aufenthalt dieser Dame in Italien habe durchaus nichts mit politischen Zwecken zu thun gehabt. Nach dem, was wir aus englischen Zeitungen über die Antecedentien der Miß White erfahren, liegt jedoch der Verdacht zum mindesten sehr nahe, daß das Gegentheil der Fall ist. Miß White war in London lange Zeit hindurch die vertraute Freundin Mazzini's und gewisser Maßen seine Geheimschreiberin, sammelte Geld zur Unterstützung der „Emancipation Italiens," durchreis'te England und Schottland, und hielt in verschiedenen Städten Vorlesungen zu dem gleichen Zwecke, bezeichnete in einem gedruckten Rundschreiben ihre eigene Wohnung als das Bureau des Fonds für die Befreiung Italiens ꝛc.

Rußland.

Petersburg, 14. Juli. Folgendes ist der Wortlaut der gestern erwähnten Petition welche der Adel deh Gouvernements Witebsk an den Kaiser gerichtet hat:

„Durchdrungen von Verehrung für den Glauben unserer Ahnen und von ganzem Herzen der Sprache zugethan, welche unsere Kinder von der Wiege an reden, in welcher wir zu Gott beten und unsere Gedanken und Gefühle ausdrücken, und in Anbetracht, daß es von großem Nutzen für das Land wäre, wenn die arme Jugend eine vollständige Erziehung erhalten könnte, was ihr jetzt bei dem Mangel an jedweder Universität in unserem Lande unmöglich ist, wagen wir Eure Majestät zu bitten und anzuflehen: 1 daß Eure Majestät gnädigst erlaube, die katholischen Kirchen, welche in Trümmer fallen, wieder herzustellen, neue Kirchen zu bauen, und in Stadt und Land, nach Bedürfniß des katholischen Volkes, Pfarrstellen zu errichten; 2. daß Eure Majestät die Weisung gebe, daß man in den Schulen polnisch lehre, und die Errichtung einer Universität in Polnok oder in einer anderen Stadt der Provinz gestatte."

Auch der Adel der Gouvernements Minsk, Volhynien ꝛc. hat an den Kaiser Klagen in ähnlichem Sinne gerichtet. Auch sie wurden mit ungnädigen Bescheiden zurückgewiesen wie die Witebsker.

Ein kaiserlicher Ukas vom 15. v. M. verfügt die Vornahme einer neuen (der zehnten) Volkszählung im ganzen Reiche, mit Ausnahme der transkaukasischen Gebiete und des bessarabischen Kreises, und zwar nach Maßgabe der von der „Senats-Zeitung" veröffentlichten Bestimmungen. Die Zählung hat in jedem Gubernium an dem Tage zu beginnen, an welchem die Verordnung eintrifft, und muß in 12 Monaten in dem Gubernium Stawropol und in Sibirien aber erst in 14 Monaten vollendet sein. Ausgenommen von der Zählung sind: der Adel, die im Reichsdienste angestellten Personen, die Ehrenbürger, die im activen Dienste befindlichen Soldaten, die Kosaken- und Baschkirenheere, die Hofbeamten u. s. w.

Die Manöver des abgetheilten Garde-Corps, Commandeur General-Adjutant Plautin, haben ihren Anfang genommen. Ein hierauf sich beziehender Tagesbefehl dieses Generals — schreibt man der „Königsb. H. Z." — ist ein interessantes Aktenstück, insofern es die Offiziere zu selbstständigem Handeln auffordert, selbst wenn dieses von der Ordre abweicht, und indem es mit dem verstorbenen General Rüdiger erklärt, daß der Offizier keine Maschine sein solle, die die Befehle seines Vorgesetzten hin und her trägt oder in jedem Falle blind ausführt. Die Commandeurs sollen ihre Offiziere, auch wenn sie durch Abweichung von der Ordre geirrt haben, deswegen nicht tadeln, sondern die Sache mit ihnen besprechen und sie aufklären u. s. w.

Ein Correspondent der A. A. Z. bezeichnet es als sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser von Rußland auf der Rückkehr nach St. Petersburg seinen Weg denn doch über Warschau nehmen wird, wenigstens sei dies aus verschiedenen Vorkehrungen im Königreich Polen zu entnehmen. Der Adjutant des Großfürsten Michael, General Wilamoff, ist kürzlich aus St. Petersburg in Warschau angekommen, um daselbst auf den Großfürsten zu warten, welcher als Feldzeugmeister der Armee die Armirung der polnischen Festungen inspiciren wird. Der Generalstabschef der ersten Armee, Generaladjutant von Kotzebue, ist nach kurzem Aufenthalt im Ausland, und ohne seinen Urlaub im Verlauf abzuwarten, unerwartet nach Warschau zurückgekehrt. Die Generale Labincoff und Dombyscheff inspiciren die Truppen in Brest-Litewski und in Plozk, und es ist überall eine große Rührigkeit bemerkbar.

Türkei.

In Constantinopel ist zur Zeit der Beschneidungsfeste ein Herr Guaraccino von einigen Eunuchen massacrirt worden. Derselbe begegnete nämlich einem der kaiserlichen Wagen mit Damen des Harems, der natürlich von einigen der sogenannten männlichen Haremswächter begleitet war. Mag der Herr, von den coquetten Damen aufgefordert oder unaufgefordert, ein wenig zu tief in das Wagenfenster gesehen haben, oder hat es einem Schwarzen nur so geschienen, genug, dieser wird auf einmal handgreiflich gegen den Engländer, der seinerseits den Eunuchen im Triebe der Selbstvertheidigung mit dem Stock abzuwehren sucht, oder sich nach andern, wie billig, durch einige Hiebe Revanche verschafft. Doch nun machten die schwarzen Halbmenschen von ihren Säbeln Gebrauch, und zwar in so brutaler Weise, daß der arme Engländer complet zerfetzt wurde, für todt nach dem Galata-Serai gebracht werden mußte, und dort nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Die Entrüstung ist ungeheuer. Herr Guaraccino ist ein Bruder des englischen Consuls in Trapezunt.

Amerika.

Ueber die Straßenkämpfe in Newyork am 4. d. M. schreibt man der „National-Zeitung": Wie im vorigen Sommer Kansas, so scheint in diesem die Stadt Newyork für die Vereinigten Staaten Geschichte machen zu wollen. Von dem Staatsstreich unseres Bürgermeisters am 16. und 17. Juni habe ich Ihnen schon gemeldet. Jetzt, vierzehn Tage später, haben wir die schönsten Straßenkämpfe in des Wortes verwegenster Bedeutung, mit Barrikaden, mit heroischen Frauenzimmern und Kindern, — nur aus dem mehr oder weniger poetischen Style der Revolutionen Europa's in's ordinäre Criminalistische übersetzt. Diesmal weiß man ganz genau, wer den Streit veranlaßt hat — nicht etwa ein unseliges Mißverständniß, sondern ganz eigentlich „das Kaninchen." Dead Rabbits (todte Kaninchen) ist nämlich der Name einer in den berüchtigten Five Points hausenden Gauner- und Klopffechterbande, zum großen Theile aus Irländern bestehend und „allerwege gut demokratisch." Die am 3. Juli nach Maßgabe endgültiger Entscheidung des Appellationgerichts erfolgte Auflösung der Wood'schen Prätorianerbande gab jenen Rowdies (Eisenfressern), die selbstverständlich mit einer aus Gewerbsgenossen bestehenden Polizei höchlich sympathisiren, Anlaß, ihrer Wuth gegen die neue Ordnung der Dinge Luft zu machen. Sie überfielen, mißhandelten und zersprengten eine Patrouille der neuen Polizei, diese unterhielten Unterstützung in den auf der Bowery (dem Broadway des östlichen Stadttheils) hausenden jungen Burschen, die schon seit Ewigkeiten in permanenter Fehde mit den Bewohnern der Five Points leben, und es entspann sich in einer Nebenstraße der Bowery ein Gefecht, das von 5—8 Uhr Nachmittags währte. Die Zahl der Getödteten beträgt bis heute schon 11, doch werden von den 60 bis 80 Verwundeten noch Manche mit Tode abgehen. Aehnliche, wenn auch nicht ganz so blutige Kämpfe ereigneten sich am folgenden Tage (5. Juli) und die Sache steht in der That so, daß man sich keinen Augenblick mehr vor einem plötzlichen Ausbruche der Wuth des Gesindels gegen die neue Ordnung der Dinge sicher fühlt. Selbst die Presse (wenigstens die kleineren, namentlich auch deutschen Zeitungen) steht unter einem förmlichen Terrorismus; jede leise Mißbilligung des Verfahrens unseres Bürgermeisters und seiner Horden zieht die schlimmsten Drohungen nach sich, und bei mehr als einer Gelegenheit haben republikanische Blätter, um einer Demolirung ihres Etablissement durch Rowdybanden vorzubeugen, polizeilichen Schutz requiriren müssen. Kann man sich unter solchen Umständen darüber verwundern, wenn die „Tribune" offen die Einsetzung eines Wohlfahrts-Ausschusses (Vigilance Committee) predigt, wie er im vorigen Jahre die Stadt San Francisco von dem demokratischen Schreckensregimente befreite und in diesem Augenblicke in den Staaten Jowa und Texas den Unthaten organisirter Räuber- und Diebesbanden ein blutiges Ende macht?

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 24. Juli. In der Sitzung der Gesellschaft der Wissenschaften vom 20. Juli — Abtheilung für Archäologie und schöne Künste — war, wie wir dem „Czas" entnehmen, die Rede von der über die letzte Sitzung im Czas mitgetheilten Nachricht, als ob damals (20. Juni) behauptet worden wäre, die Inschrift auf dem Grabmale des Jagelloniden Kaźmierz wäre irgendwie undeutlich, oder irgend welche der Lettern verlöscht. Im Gegentheil sei diese in Stein gehauene Inschrift gut erhalten: Fit Stvoss; der Anfangsbuchstabe des ersten Wortes weder F noch E, sondern Eines und das Andere, wie es gang und gäbe gewesen im Mittelalter, daß man zwei Buchstaben in einen zusammenzog; bedeutet also Feit oder Wit; der Buchstabe hinter St im Namen ist das lateinischr v oder u, hier scheint es u zu sein, da ein solcher Buchstabe in der altdeutschen Sprache, welche im XV. Jahrhundert in Krakau bei den Städtern, wenn auch geborene Polen, in allgemeinem Gebrauch war, vor das lange und offene o gesetzt wurde. Dafür scheine der Umstand zu sprechen, daß, hätte man gedachten Buchstaben wie w ausgesprochen, der berühmte Bildner diesen Buchstaben nicht in seinen sonstigen Unterschriften weggelassen haben würde. — Außerdem waren die in den vom Brande mitgenommenen Kirchen befindlichen Denkmäler, deren Restauration rüstig vorschreitet, Gegenstand der Besprechung. Man erkannte hier für nothwendig an, die in den Corridoren der Franziskanerkirche befindlichen Abbildungen der Krakauer Bischöfe mit neuen Inschriftstafeln, an Stelle der früheren, größten Theils verlöschten, zu versehen. — Schließlich lenkte man die Aufmerksamkeit auf mehre Stadt-Archive und beschloß in dieser Beziehung, weil sie nicht der gebührenden Sorgfalt genössen, an die Behörden eine zweckmäßige Vorstellung zu richten, und verlas das Seitens der Sitzung der Wilnaer Archäologischen Commission übersandte Protocoll, aus welchem ersichtlich, welch ein reges Leben in diesem unlängst eröffneten Institute herrscht.

Wie wir so eben erfahren, ist das Concert der unter der Direction des Professor H. Mirecki stehenden Gesangs-Schule für Mittwoch, den 29. d. M., Nachmittags 5 Uhr, definitiv festgesetzt. Auf demselben werden in dem im Schulgebäude befindlichen Lokale der Musik-Akademie (Taubenstraße Nr. 301) unter Anderen die junge talentvolle 12jährige Tochter des hiesigen Rechtsanwalts Hrn. Grünberg sich auf dem Piano hören lassen und durch das Orchester eine Simphonie, eigene Composition eines jugendlichen Schülers Mirecki's zur Ausführung kommen. — Bei der Sorgfalt, welche in Vorbereitung auf diese öffentliche Production der hiesigen Singschule verwandt worden, dürfte damit ein in unserer Stadt nicht allzuhäufiger Genuß in Aussicht stehen.

Beim Aufwerfen des Grabens zur Gasröhren-Legung in der Grodzker Gasse ist dem „Czas" zufolge, in einer Tiefe von 3 Ellen in der Erde ein altes Straßen-Pflaster entdeckt worden. Auf einem der Steine gegenüber der heil. Petrus-Kirche wurden Ueberreste von Zahlen und Aufschriften entdeckt, welche jedoch nicht ausgemeißelt, sondern durch Säuren eingeäzt sind. Am deutlichsten waren die Zeichen 5. = 8. zu sehen. Von der Stelle an, wo diese Straße anfängt sich zu verengen, fand man keine weiteren Steine.

Die achte Versammlung des westgalizischen Forstvereines wird wie wir dem Programme derselben entnehmen, nicht, wie es im vorigen Jahre bestimmt war, in Saybusch stattfinden, sondern in Niepolemice, und zwar vom 24. bis zum 27. August. Die ganze Niepolemicer Gemeinde ist ungemein waldreich, zum Theile noch mit Urwald bestanden, und bietet viel Interessantes für den Forstmann. Aus den Thematen, die zur Berathung kommen, heben wir hervor Nr. 2: Auf welche Weise kann der immer tiefer steigenden Vegetationsgrenze auf den Bergen ein Ziel gesetzt werden? und Nr. 6: Ist der Verkauf von unbearbeitetem Bauholz, oder dessen frühere Bearbeitung durch den Waldeigenthümer für denselben vortheilhafter?

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Wiener Handels- und Gewerbekammer hat sich einstimmig für die Zulassung solider ausländischer Versicherungs-Institute in Oesterreich ausgesprochen.

— Die Kaschauer Industrie-Ausstellung wird von ungarischen Blättern sehr gerühmt. An derselben haben sich die Comitate Marmarosch, Zemplin, Gömör, Ungh, Szepes, Beregh, Ugocsa, Albauj und Torna betheiligt; unter diesen nehmen Szepes und Gömör den ersten Platz ein. Unter den Ausstellungs-Gegenständen werden die Erzeugnisse der Eisenindustrie im Allgemeinen, die Gacser und Kaschauer Tuche, die Producte der Papierfabriken in N. Szlabos und Maßniko, und die Glaswaaren aus der Ulatnoer Hütte mit besonderem Lobe erwähnt.

— Ueber die in Bildung begriffene französische Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft (Compagnie Franco-Danubienne) wird dem „P. L." aus Belgrad, 20. d., geschrieben: Nach dem Prospecte der Unternehmung werden 12,000 Aktien per 500 Franks emittirt, von welchen 9000 für Frankreich und 4000 für die Donaufürstenthümer reservirt bleiben. Der durch die Generalversammlung in Paris, 13. Juni l. J., gewählte Ausschuß besteht aus neun Mitgliedern, unter welchen die Namen Graf d'Hautrive, gewesener Direktor im Ministerium des Aeußern, Graf Krosnowski, Eisenbahnadministrator, Viktor Fère, Billiet, Barat Sohn, Lanseigne, Mitglieder der Pariser Handelskammer und der französischen Escomptebank. Die Firma der Direktion ist: Mathiß, Magnen, Dumont und Compagnie.

— Der Königsberger Commercienrath Frisch, Eigenthümer verschiedener Dampfschiffe, hat einen Versuch anstellen lassen, der ganz günstige Resultate ergeben, die Steinkohle durch Steintorf zu ersetzen. Der gewöhnliche Torf wird in eigens dazu construirten Maschinen geschlemmt und mit Flüssigkeiten getränkt, welche die Brennkraft vermehren. Auch wird das Volumen der Ziegel verkleinert. Das auf diese Weise gewonnene Material hat, wie die gemachten Proben herausgestellt, vor der Kohle den Vorzug, daß es bei seiner Anwendung die eisernen Rauchröhren viel weniger angreift.

Krakau, 24. Juli. Die Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen zur Gränze war wegen der gestrigen ungünstigen Witterung geringer; die Handelsregung auf der Gränze blieb fast unverändert, und wurden alle Getreidegattungen zu den auf dem letzten Markte notirten Preisen bezahlt. Hier wurde heute fast nichts nach Preußen hin verkauft, und zeigte sich für Baubedarf etwas mehr Leben, besonders in Roggen, mehr als vorher gesucht, weil der tägliche Regen die Ernte hemmte und die früheren Vorräthe einige Tage oder Wochen länger ausreichen müssen. Der Preis für Roggen fast derselbe, doch ging der Verkauf leichter von Statten. Auch nach Weizen mehr Nachfrage, doch ohne Veränderung in den Preisen. Gerste bleibt wie bisher vernachläßigt, nur zur Deckung der noch übrigen früher nach Preußen contrahirten Lieferungen wurde sie in kleiner Quantität zu bisherigen Preisen gekauft. Im Allgemeinen hielten sich alle Gattungen Weizen und Roggen gut, Gerste an den Nominalpreisen fest. — Rübsen im Königreich Polen fast bis auf den letzten Halm verkauft, und noch dazu zu sehr hohen Preisen nach Preußen. Dafür sind in Galizien die Angebote bedeutend und zu geringeren Preisen zugänglich. Jetzt halten sich die Preise auf 10—$10\frac{1}{4}$ fl. CM. im trockenen Korn; feuchtes ist jedoch sehr vernachläßigt und sanken die Preise: Für letzteres verlangt man $9\frac{1}{2}$—$9\frac{3}{4}$ fl.

Krakauer Curs am 24. Juni. Silberrubel in polnisch Crt. $100\frac{1}{2}$—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 417 verl. 415 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $98\frac{1}{4}$. verl. $97\frac{1}{2}$ bez. Neue und alte Zwanziger $105\frac{1}{3}$ verl. $104\frac{3}{4}$ bez. Russ. Imp. 8.18—8.12. Napoleond'or's 8.10—8.5. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $97\frac{5}{6}$—$96\frac{2}{3}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $82\frac{2}{3}$—$81\frac{5}{6}$. Grundentl.-Oblig. $80\frac{1}{4}$—$80\frac{1}{6}$. National-Anleihe $84\frac{5}{6}$—$84\frac{1}{3}$ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 24. Juli. Gestern Abends 3% Rente 66.90. — Der „Moniteur" meldet, das Gerücht von der Absendung französischer Truppen nach China sei gänzlich unbegründet. Die französische Bank hat die Zinsen für Vorschüsse auf Staatspapiere ebenfalls von 6 auf $5\frac{1}{2}$ Percent ermächtigt.

Triest, 24. Juli. Gestern gelangte das Wasser der Leitung Nabresina in den Bahnhof, das Wasser quoll in reicher Fülle aus den Röhren es ist somit, wie die „Triest. Zg." sagt, abermals eine Lebensfrage für Triest gelöst.

Der Einsender der heute mit der Stadtpost an die Redaction gelangten zwei Briefe nach und aus Krakau wird ersucht der Redaction sich zu nennen; da anonyme Beiträge nicht veröffentlicht werden. Die Red.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 24. Juli.

Angekommen im Pollers Hôtel die HH.: Anton Pilecki, k. russ. Rath aus Warschau. Michael Walewski, Gtsb. aus Sciborowice. Baron Heinrich Heydel, Kalirt Orlowski, Gtsb. aus Lemberg. Elie Guczguel, mold. Bojar aus Jassy. Leon Czerkies, Gtsb. aus Carlsbad. Anton Gozdowicz, Gtsb. aus Rakszow.

Im Hôtel de Russie: Hr. Felix Bochenek, Gtsb. aus Wien.

Im Hôtel de Saxe: Hr. Const. Lohmann, Gtsb. aus Topola.

Im Hôtel de Dresde: Hr. Adalbert Brandys, Gutsb. aus Kalwarya. Hr. Michael Mullomme aus Lublin.

Abgereist sind die HH. Gutsb.: Johann Bzowski nach Zagorza. Anastasius Benoe nach Niegowice. Josef Kalucki nach Zegortowice. Fürst Lubomirski nach Dresden. Erasmus Korytowski nach Lemberg. Constantin Nowaczyński nach Carlsbad. Baron Vincenz Gostkowski nach Sandec. Eduard Artwiński, und Josef Wykowski nach Tarnow.

---

trivialen Rühreffecten à la Birchpfeiffer pünktlich wieder auf und vergoß sein gebührendes Deputat von Thränen.

Was dem guten Barfüßele beim besseren Publikum schaden mußte, ist der Umstand, daß ihm kurz vorher in der Birchpfeifferschen „Grille" nahezu dieselbe Handlung mit demselben Conflict und ganz ähnlicher Situationen geboten worden war. Scheinen doch Auerbach und die Birchpfeiffer aus derselben Quelle, dem Roman der George Sand „La petite fadette" geschöpft zu haben, wenn gleich Ersterer mit größerer Selbstständigkeit. Ein hoher Kunstwerth wohnt übrigens in alledem nicht. Was in Zeiten poetischer Fruchtbarkeit in Romanen und Dramen nebenhergeht, wird in mageren Jahren zur Hauptsache gemacht. Sind diese petite fadette, dies Barfüssele etwas Anderes, als unverhältnißmäßige Ausführungen der wunderbaren Episode: Mignon in Goethe's Wilhelm Meister? Ist der geistreiche aber verliederlichte „Narciß" nicht bereits in Lessings „Minna von Barnhelm" als Riccaut de la Marliniere vorgebildet? Wir sind die verlornen Söhne des goldenen Zeitalters und leben von den Tischabfällen unserer Literaturväter. Aus ihren Hüten machen wir uns Kronen, aus ihren Beinkleidern schneiden wir uns schmale Streifen, womit wir ganze Reiche unserer Phantasie abgränzen. „Wir armen Spittelleute, was haben wir zu thun!" —

Von neuen literarischen Erscheinungen weiß ich nichts zu erwähnen, als den eben herausgekommenen „Figarokalender für 1858". Derselbe enthält gleich dem vorjährigen eine Reihe hübscher Nippsachen und trägt in Inhalt und Ausstattung den Stempel der Salonfähigkeit an sich. Eine lobenswerthe Eigenschaft. Es ist interessant zu beobachten, wie das Kalenderwesen die Almanache und Taschenbücher allmälig verdrängt. Auch hierin spricht sich die Richtung der Gegenwart auf das Concrete, Realistische deutlich aus. In den Almanachen spukte der Geist prüder Halbbildung und verbildeten Dilettantismus. Dichterlinge und Schreiberlinge, denen sich sonst jede Oeffentlichkeit verschloß, murmelten und plätscherten sich in den Taschenbüchern aus. Die heutige Welt will aber Brod haben, das Brod einer gesunden körnigen Prosa mit dem Salze männlicher Laune gewürzt. Andere Zeiten, anderer Geschmack oder wie der Schlesier so schön sagt:

„Jedes Thierel
Hat sein Manierel"

Emil Schlicht.

Kunst und Literatur.

** Carl von Holtei's neuester Roman heißt: „Noblesse oblige." Derselbe ist dem Director des Wiener Burgtheaters, Heinrich Laube, dedicirt, und zwar aus einem eigenthümlichen Grunde. Herr v. Holtei hatte ein Stück „Alt und Jung" geschrieben und den größeren Bühnen Deutschlands angeboten. Die Direction des Burgtheaters lehnte die Darstellung ab, weil sie das Stück für unhaltbar erachtete, und diese Meinung Laube's fand Holtei durch die Erfahrungen, die er an anderen Bühnen machte, bestätigt. Aus Dankbarkeit eignete Letzterer nun dem Ersteren die Erzählung zu, welche er aus dem Stoffe seines dramatischen Erzeugnisses geschaffen.

** [Der Sohn Carl Maria v. Weber's,] der Freiherr M. M. v. Weber, giebt in den Zeitungen folgende Erklärung ab: „Mehrere Zeitungen berichten, daß ich die Originalhandschrift einer Messe meines Vaters, C. M. v Weber, dem Papste und dem Kaiser von Rußland angeboten hätte. Diese Notiz ist aus der Luft gegriffen. Ich habe weder eine Messe noch sonst irgend ein Manuscript meines Vaters einem Souverain in irgend einer Form angetragen. Die Partituren der drei Opern: Euryanthe, Freischütz und Oberon sind zum größten Theil noch durch meine verstorbene Mutter, und in Folge letztwilliger Verfügung, mit dem Gesuch: diese Partituren Bibliotheken einzuverleiben, Ihren Majestäten den Königen von Sachsen und Preußen und dem Kaiser von Rußland überreicht worden. Dresden, den 19. Juli 1857. M. M. Frhr. v. Weber."

** Heyder und Zimmer in Frankfurt a. M. beabsichtigen eine Gesammtausgabe der Werke Kepler's in 8 Octavbänden (mit Holzschnitten, dem Porträt und Facsimile Kepler's) herauszugeben, jedoch erst dann, wenn die Druckkosten durch eine entsprechende Zahl von Subscribenten annähernd gedeckt sind. Die berühmtesten Astronomen der Jetztzeit interessiren sich für das Werk und erklären dessen Erscheinen „für eine Ehrensache der Männer der Wissenschaft, für eine Ehrensache des deutschen Volks."

** Kapellmeister Dr. Marschner weilt gegenwärtig mit seiner Gattin, geb. Janda, in London und findet in allen musikalischen Kreisen, sowie bei der kunstliebenden Aristokratie die ehrenvollste Aufnahme. Frau Marschner hat auch bereits die Ehre gehabt, vor Ihrer Majestät der Königin zu singen.

Bei Murray ist eine Schrift des irischen Peers Lord Dufferie über eine Nordpolfahrt erschienen, die derselbe auf seiner Schooner-Yacht „Foam" nach Island, Jan Mayen und Spitzebergen ausführte. Der seefahrende Peer ist, wie Literary Gazett" berichtet, auf 630 englische Meilen dem Pole nahegekommen und ankerte in der English Bai Spitzbergen, wohin in neuester Zeit wohl kein Nordpolfahrer gelangt ist; ebenso gehörte er zu den Wenigen, die wohl je an der vulkanischen Insel Jan Mayen angelegt haben. Neue Entdeckungen hat Se. Lordschaft wohl nicht gemacht, wie es scheint, aber wenigstens viel seemännische Geschicklichkeit und Kühnheit bewiesen und wie das erwähnte Blatt sagt, lebhafte Schilderungen von dem, was er sah und erlebte, gegeben. Eine Zeit lang war er Begleiter des Prinzen Napoleon auf dessen arktischer Fahrt mit dem „Reine Hortense", die von Island auslaufend nach Zurücklegung von 300 englischen Meilen aus Mangel an Kohlen nach jener Insel umkehrte. Der irische Lord, dadurch nicht entmuthigt, beharrte indeß auf seinem Vorsatz weiter nördlich zu dringen und schiffte sich auf seiner Yacht wieder ein, um die bezeichneten Punkte zu erreichen.

** Aus Malta schreibt man vom 9. Juli: Der „Gorgon" ist am 2. d. mit einer Ladung Alterthümer aus Carthago von hier nach London abgesegelt. Die Offiziere und alle anderen bei der Expedition Angestellten halten den strengsten Befehl, den Zeitungen keine Mittheilungen zu machen und auch sonst die Aufmerksamkeit des großen Publicums nicht auf jene Ruinen zu lenken. Sie haben eine große Menge allerdings arg verstümmelter Sculpturen in Marmor an Bord, daneben viel Mosaiks, die besser erhalten sind. Unter ersteren befinden sich 8 Löwen 2 Pferde, deren jedes 240 Ctr. wiegt, so daß man sie entzweisägen mußte, um sie an Bord bringen zu können. Köpfe und Füße derselben waren schon früher abgebrochen gewesen. Einige Frauen-Köpfe aus Panthelischem Marmor sollen sehr werthvolle Arbeiten sein, und Marmorstücke mit Inschriften sollen in den Ruinen haufenweise umherliegen. Wäre letzteres der Fall (was vor der Hand dahingestellt sei), so würde das Studium des wenig gekannten Punischen Dialectes, der Ebräischen Sprache endlich einige Fortschritte machen können.

Amtliche Erlässe.

N. 118. **Obwieszczenie.** (851. 1—3)

W celu zapewnienia dostarczania potraw dla ubogich i chorych w tutejszym zakładzie dobroczynności zostających na czas od 1. Listopada 1857 do ostatniego Października 1858 w kancelaryi Istytutu, odbędzie się licytacya w dniu 12. Września 1857 o godzinie 10 z rana, na którą chęć licytowania mający z tym oznajmieniem zapraszają się, iż Vadium 200 Złr. m. k. wynosi, i że warunki licytacyi w kancelaryi zakładu każdego czasu przejrzane być mogą. Nakoniec ogłasza się obznajmiając konkurentów z przedsiebiorstwem, iż koszta wiktu w ostatnich latach wynosiły:

w roku 1854	6151	Złr. m. k.
„ 1855	5709	„
„ 1856	5933	„
w pierwszém półroczu 1857 .	2970	„

Z Komisyi Instytutu ubogich i chorych.

Tarnów, dnia 5. Lipca 1857.

N. 304. **Edict.** (837. 1—3)

Vom Rozwadower k. k. Bezirksamte als Gerichte wird kundgemacht, daß die unbekannten Erben des am 18. April 1855 im k. k. Militärspitale zu Rzeszów mit Hinterlassung eines Vermögens von 26 fl. 16 kr. CM. abintestato verstorbenen zu Brzuzno stare, Żółkiewer Kreises, gebürtigten k. k. Finanzwachoberaufsehers Franz Horynkiewicz aufgefordert werden, binnen Jahresfrist vom Tage der Einrückung dieses Edictes in diesem Zeitungsblatte ihre Erbserklärung, mündlich oder schriftlich um so gewisser hieramts abzugeben, als die Verlassenschaft, mit den sich meldenden Erben und dem aufgestellten Curator Herrn Franz Gabriel abgehandelt und nach dem Gesetze eingeantwortet werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Rozwadów, am 30. Juni 1857.

N. 7806. **Edict.** (850. 1—3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden über Einschreiten des Herrn Ladislaus Ritter von Lubraniec Dąbski Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 23. Juli 1855 Z. 4637 für den im Bochniaer Kreise lib. dom. 54 pag. 369 und lib. dom. 346 pag. 3 ferner dom. 8 pag. 51, 53, 55 liegenden Güter Droginia sammt Zugehör Lipnik und Łasań bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 52925 fl. 20 kr. CM., diejenigen denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 31. August 1857 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittels der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5. des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, den 1. Juli 1857.

N. 8002. **Licitations-Ankündigung.** (853. 1—3)

Vom k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, daß über Einschreiten der Fr. Maria Victoria Komar, im eigenen Namen und in Namen ihrer minderjährigen Kinder Sigmund, Alexander und Ludowika Komar die öffentliche Feilbiethung der in den Wäldern der Herrschaft Pisary, Krakauer Kreises, gelegenen und mit den Nummern 23, 24, 25, 26 und 27 bezeichneten Waldschläge, bestehend aus 29 Joch 187 Ruthen (prętów) und ½ Linie Chełmischen Masses, welche gegen Norden an das Dorf Paczułtowice und gegen Mittag an die übrigen, zu dieser Herrschaft gehörigen Wälder grenzen, bewilligt, und hiezu die Tagfahrt auf den 27. August 1857, den 17. September und 1. October 1857 hiergerichts angeordnet wurde, bei welcher solche unter nachstehenden Bedingungen werden verkauft werden:

1. Der Ausrufspreis dieser 5 Waldschläge (z poręb pięciu) wird mit Ausschluß von Saamenbäumen, von deren zu sechs auf Ein Joch unter Strafe von 50 fl. CM. zu verbleiben haben, der Schätzungswerth pr. 11,696 fl. pol. 12 gr. d. i. 2924 fl. 6 kr. CM. festgesetzt.
2. Jeder Kauflustige hat den 10. Theil des Ausrufspreises, d. i. 292 fl. 24⅖ kr. CM. im Baaren, oder in gal. ständischen Pfandbriefen und Grundentlastungs-Obligationen nach dem letzten Curse berechnet, oder in den österreichischen Sparkassabücheln als Angeld zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen, welches Angeld, wenn es mit Baaren erlegt wurde, dem Meistbieter in den Kaufschilling eingerechnet werden wird, das von den übrigen Mitlicitanten erlegte Angeld wird denselben nach beendigter Licitation zurückgestellt werden.
3. Dem Meistbieter liegt ob, binnen 30 Tagen nach erfolgter Zustellung den Licitationsact bestättigenden Bescheides den Kaufschilling zu Gerichtshanden zu erlegen, wo ihm dann der physische Besitz der erkauften 5. Waldschläge wird übergeben und das Eigenthumsdecret ausgestellt werden.
4. Auch hat er binnen 18 Monaten vom Tage des erlegten Kaufpreises das in diesen Holzschlägen erkaufte Holz zu fällen, aus dem Walde wegzuführen und solchen zu reinigen.
5. Die Lititations- und sonstige Uebertragungsgebühren hat der Ersteher aus Eigenem zu tragen.
6. Sollte der Meistbieter welcher immer dieser Bedingungen nicht nachkommen, so wird die Relicitation dieser verkauften Waldschläge ohne eine neue Schätzung derselben auf Gefahr und Kosten des contractbrüchigen Käufers in einem einzigen Termine auch unter dem Schätzungswerthe verkauft werden, und in diesem Falle bleibt der contractbrüchige Käufer nicht nur mit dem Angelde, sondern auch mit seinem ganzen Vermögen für jeden aus der Nichtzuhaltung des Contractes erwachsenen Schaden verantwortlich.
7. Würde bei den zwei ersten Terminen von den Kauflustigen der Schätzungswerth nicht angeboten werden, so werden diese Waldschläge in dem dritten Termine auch unter dem Schätzungswerthe veräußert werden.
8. Den Kauflustigen steht frei den Schätzungsact dieser Waldschläge in der h. g. Registratur einzusehen, oder in Abschrift zu beheben.

Krakau, am 30. Juni 1857.

N. 20205. **Kundmachung.** (826. 3)

Zur Besetzung der an der Unterrealschule in Biala sistemisirten Stelle eines zweiten technischen Lehrers mit dem Gehalte jährlicher Dreihundert Gulden wird der Concurs bis 25. August l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig belegten Gesuche durch ihr vorgesetztes Amt, oder, falls sie noch nicht in ämtlicher Verwendung stehen, durch das betreffende k. k. Bezirksamt beim Tarnower bischöfl. Consistorium einzubringen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 14. Juli 1857.

Z. 8978. **Amortisations-Edict.** (834. 3)

Vom Krakauer k. k. Landes- als Handels- und Wechselgerichte wird mittels gegenwärtigen Edictes der Inhaber des angeblich dem Josef Klarfeld gehörigen, in Verlust gerathenen Wechses dtto. 28. Mai 1857 auf 300 fl. CM. lautend, ein Monat a dato ohne Ordre zahlbar, auf welchem als Acceptant Hr. Johann Völker gefertigt erscheint, aufgefordert, diesen Wechsel diesem k. k. Landesberichte als Handels- und Wechsel-Gerichte binnen 45 Tagen vom Tage der dritten Einschaltung des Edictes in die Zeitungsblätter, um so gewisser vorzulegen, widrigens über Ansuchen des Bittstellers Josef Klarfeld dieser Wechsel für Null und nichtig erklärt werden würde.

Krakau, am 13. Juli 1857.

Nr. 1430. **Edict.** (840. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Wadowice wird bekannt gegeben, daß über Ansuchen der großj. Erben die öffentliche Veräußerung der nach Thomas Franzl verbliebenen und ¼ Meile von der Kreisstadt Wadowice entfernten an der Kaiserstraße gelegenen Realitäten und zwar des Wirthshauses Nr. 63 sammt einer Brantweinbrennerei Wagenschopfen und Kuhstalle, ferner des Schankhauses Nr. 84 mit der dazu gehörigen Bräuerei, sonstigen Nebengebäuden und einem Ackergrunde à 16 Joch 88 □ Klafter in Klecza dolna bewilligt und zur Vorname desselben der Termin auf den 17. August 1857 Vormittags 10 Uhr in der hierortigen Amtskanzlei bestimmt wurde, wozu Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß diese Realitäten um den Schätzwerth von 12638 fl. 50 CM. ausgeboten und nicht unter demselben hintangegeben werden.

Die weitern Licitationsbedingnisse und das Schätzungs-Protocoll können in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

Wadowice, am 26. Juni 1857.

Z. 527. **Edict.** (839. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Bochnia wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Veräußerung der in Bochnia sub. Nr. Con. 366/499 und 568/368 bestehenden Realität zum Behufe der Behebung des Miteigenthumes zwischen den Eigenthümer, nämlich den Erben der Fr. Wilhemina Krulikowska aus Gdów und Hrn. Josef Lauschka aus Kolbuszów die Tagfahrten auf den 24. August, 14. September und 3. October d. J. jedesmal um 9 Uhr Vormmittags bestimmt werden, daß zum Ausrufspreise derselben der Betrag von 2200 fl. CM. angenommen wird. Jeder Licitationslustige an Vadium 220 fl. CM. zu Handen der Veräußerungs-Commission zu erlegen hat, und daß diese Realitäten erst bei der dritten Veräußerungstagfahrt unter dem Fiscalpreise werden losgeschlagen werden.

Die Bedingnisse unter welchen die Veräußerung stattfindet, in der hiergerichtlichen Registratur, die grundbücherlichen Lasten bei dem hierseitigen Grundbuche und die Steuern und sonstigen Giebigkeiten bei dem hierstädtischen k. k. Steueramte eingesehen werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Bochnia, am 7. Juli 1857.

Privat-Inserate.

Wiener Börse-Bericht

vom 24. Juli 1857.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	. . . .	84 13/16—84 7/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	. . . .	95—95 ½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	. . . . .	96—96 ½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	. . . .	83 ¼—83 ⅜
detto	„ 4½%	73 ⅛—73 ⅜
detto	„ 4%	65 ½—65 ¾
detto	„ 3%	51—51 ¼
detto	„ 2½%	41 ¾—42
detto	„ 1%	16 ½—16 ¾
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	96——
Oedenburger detto	„ 5%	95——
Pesther detto	„ 4%	95——
Mailänder detto	„ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	88 ½—88 ¾
detto v. Galizien, Ung. ꝛc.	„ 5%	80 ½—81
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	86—86 ½
Banco-Obligationen	„ 2½%	63 ¾—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	. . . .	335—335 ½
detto „ 1839	. . . .	143 ¼—143 ½
detto „ 1854	4%	109 ⅞—110
Como-Rentscheine	. . . . .	16 ¾—17
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	88—88 ½
Gloggnitzer detto	„ 5%	82—82 ½
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	90—90 ½
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	. .	110—110 ½
Actien der Nationalbank	. . . . .	1005—1006
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	.	99 ¼—99 ½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	. . . .	242 ¾—243
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	. . .	122 ¾—123
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	.	234—235
„ „ Nordbahn	. . . .	190 ¼—190 ½
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	.	277 ¼—277 ½
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	. .	100 ⅛—100 ¼
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		105 ¼—105 ⅜
„ „ Theißbahn	. . . . .	100 ⅛—100 ¼
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	. . . .	248—248 ½
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	.	576—578
detto 13. Emission	. . . .	—
„ „ Lloyd	. . . . .	404—405
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	. . .	70—72
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	. . .	63—64
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	. .	26—27
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	. .	36—37
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	. . . . .	84—84 ½
F. Windischgrätz 20 „	. . . . .	28 ½—28 ¾
Gf. Waldstein 20 „	. . . . .	29—29 ¼
„ Keglevich 10 „	. . . . .	14 ½—14 ¾
„ Salm 40 „	. . . . .	41 ½—41 ¾
„ St. Genois 40 „	. . . . .	38—38 ¼
„ Palffy 40 „	. . . . .	40 ¼—40 ¾
„ Clary 40 „	. . . . .	39 ¼—39 ¾
Amsterdam (2 Mon.)	. . . . .	86 ⅜
Augsburg (Uso.)	. . . . .	104 ½
Bukarest (31 T. Sicht)	. . . . .	——
Constantinopel detto	. . . . .	——
Frankfurt (3 Mon.)	. . . . .	103 ⅝
Hamburg (2 Mon.)	. . . . .	76 ¾
Livorno (2 Mon.)	. . . . .	104 ¼
London (3 Mon.)	. . . . .	10 9 ½
Mailand (2 Mon.)	. . . . .	103 ⅛
Paris (2 Mon.)	. . . . .	121 ⅛
Kais. Münz-Ducaten-Agio	. . . . .	7 ⅝—7 ¾
Napoleonsd'or	. . . . .	8 8 ½—9
Engl. Sovereigns	. . . . .	10 13
Russ. Imperiale	. . . . .	8 21

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag
(um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
(um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag.
(um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Krakau.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
24	2	328''', 32	+15°,4	43	NWest stark	heiter mit Wolken.		+10°6	+17°0
	10	329 39	12,2	79	WestNordW. schwach	trüb			
25	6	329 85	12,0	89	„ „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.

Mit einer Beilage.